

F Ö R D E R U N G S A N T R A G

Für die Förderung eines externen Projekts nach Anhang 2 des Haushalts (hier: 2022) der verfassten Studierendenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen.



NAME DES PROJEKTS			
Mief! oder Marquard und die Windpocken-Hundenarbe (AT)			
Antragsteller*in	Anna Maria Pahlke		
Antragssumme in Euro	500	Gesamtkosten in Euro	3.700

KONTAKTDATEN				
verantwortliche Person	Anna Maria Pahlke			
Straße	[REDACTED]		Hausnummer	[REDACTED]
PLZ	35390	Ort	Gießen	
E-Mail-Adresse	annamariapahlke@gmx.de			
Telefonnummer	[REDACTED]			

Anna Maria Pahlke

Gießen, 29.03.2022

Ort, Datum Unterschrift der Antragsteller*in

BESCHREIBUNG DES PROJEKTES

23. März 2022

Konzept für den Film
Mief!
oder Marquard und Die Windpocken-Hundenarbe (AT)
von Anna Maria Pahlke und Gelbe SUPP

Sehr geehrte Mitarbeitende des AStA,

Es ist mir ein wichtiges Anliegen, den Zugang zu Kunst und guter Unterhaltung zu öffnen, zu ermöglichen und diese in unterschiedlichen Konstellationen erlebbar zu machen. Ich stehe kurz vor dem Ende meines Studiums der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen und möchte mit meinem ersten freien Projekt in diesem Spätsommer 2022 einen Film in der Stadt drehen und aufführen, die mich seit 2017 als Studienort prägt.

Aufführen möchte ich den Film nach der Fertigstellung an einem Gießener Kulturort, beispielsweise in den Räumen der Anschlussverwendung der Raumstation 3539 oder dem Kleinen Filmbüro im Oberhessischen Museum Gießen. Damit möchte ich ein Unterhaltungserlebnis schaffen, das einen offenen Einblick in das Schaffen junger Gießener Künstler*innen gibt und aktiv Zugang ermöglicht zu einem Kunstwerk, das nur im Kontext meiner Studienzeit hier entstehen konnte und das nur mithilfe der Ästhetik des Gießener Stadtbilds realisiert werden kann.

Im folgenden Dokument finden Sie meinen Antrag mit einer inhaltlichen Beschreibung und Kontextualisierung des Projekts und im Anhang eine Auflistung der beteiligten Personen sowie einen Kosten-Finanzierungsplan.

Die Förderung des AStA soll dafür verwendet werden, anteilig Super 8 Material zu finanzieren und entwickeln zu lassen.

Herzliche Grüße,

Anna Maria Pahlke und Gelbe Supp



Kurzbeschreibung

Der Film Mief! (AT) setzt sich mit dem Begriff des Miefs auseinander. Mief bezeichnet hier für mich eine von mir wahrgenommene Stimmung und Ästhetik im westdeutschen Film der 1970er Jahre, zu der insbesondere die Genres des Exploitation und der Softerotik gehören. Im Bezug auf Film steht Mief für mich in starkem Zusammenhang mit dem Begriff des „Genrefilms“ dieser bestimmten Zeit, zu der neben gängigen Genres wie „Science-Fiction“ oder „Krimi“ auch ganz klar der des Exploitation gehört.

In der darstellerischen Umsetzung soll hier mit dem Wechselspiel von Super-8-Film und Digitalaufnahmen experimentiert werden, wodurch sich die Idee der Collage als übergreifendes stilistisches Mittel anbietet. Weitere, wichtige inhaltliche Schlagwörter für das Projekt neben dem Mief und der genannten Genres sind die des Dilettantismus, des Amateurhaften und Voyeuristischen.

Die Handlung, in deren Rahmen die Auseinandersetzung mit diesen Techniken und Themenfeldern stattfinden soll, ist eine beinahe klassische Detektivgeschichte, die das Eintauchen und Fokussieren auf verschiedene Elemente und Gegenstände ermöglicht.

“Trinke Fanta mit mir, Fanta Fanta die ganze Nacht!”

Eine Geschichte soll durch einen Film erzählt werden, das ist die Ausgangssituation. Sie ist eingebettet in eine Form des scheinbar Dilettantischen, das oft mit dem Vorhaben einhergeht, einen Low-Budget-Film zu drehen, dem seine Herstellung mit geringen Mitteln anzusehen ist. Die Wertschätzung des Unvollkommenen, die dabei mitschwingt, ist gleichzeitig ein Infragestellen der extremen Hierarchisierung, welche Filmen, die mit viel Geld finanziert wurden, oft eine vermeintlich bessere Qualität unterstellt.

Mein Anspruch ist es diese Mittel bewusst einzusetzen und damit die rigiden Grenzen zwischen guter und schlechter Qualität eines Films zu kritisieren, wenn nicht sogar aufzulösen! Hierbei ist zu betonen, dass die Wichtigkeit von Humor hochgehalten und dessen Qualität als künstlerische Strategie anerkannt werden soll.

Diese Arbeitsweise wird somit zu einem offensichtlichen Element des Films. Eine künstlerische Strategie soll erarbeitet werden, deren Ausdruck ein Kommentieren des Inhalts historischer Vorbilder der 70er Jahre und eine Aneignung einer männerdominierten Domäne aus feministischer Perspektive ist.

Neben dem kaum erträglichen Sexismus, den Darstellungen von Gewalt, der Lächerlichkeit billig produzierter, trashiger, männerdominierter Filme, der schwer ernstzunehmenden Arroganz mancher Regisseure, wohnt diesen Filmen allerdings auch eine interessante Ästhetik und Offenheit inne, die es zu erforschen gilt. Die Aufarbeitung dieses Miefs ist mein ganz persönliches Interesse und soll dem Publikum einen Anhaltspunkt geben, sich mit dem schwer konsumierbaren Themenkomplex “70er-Jahre Mief” auseinanderzusetzen.

Dilettantismus beschreibt in seiner gebräuchlichen Definition die Ausübung einer Tätigkeit, die man nicht professionell beherrscht. Neben der gängigen, eher abwertend konnotierten Nutzung eröffnet sich in der Betrachtung von Kunst ein interessanter, affirmativer Blick auf das Unvollkommene, Unfertige. Dilettantischer Film meint den Bereich des privaten Filmens und Bearbeitens, um Ereignisse oder Personen festzuhalten und dient zur Erinnerung oder Archivierung. Der „historische“ Amateurfilm ist ein weiterer Punkt, dessen Mief den Raum für die künstlerische Auseinandersetzung zusätzlich erweitert.

Der später ca. 30-minütige Film soll im Spätsommer dieses Jahres gedreht, Ende des Jahres in Gießen gezeigt und im nächsten Sommer im Rahmen eines Masterprojekts am Theater neben dem Turm in Marburg eingebunden in eine Performance vorgeführt werden.

Kontext

In seiner Entstehungszeit verheimlichte der Exploitationfilm nichts von seinen schlechten Eigenschaften in jeglicher Hinsicht. Die Filme dieser Zeit sind geprägt von einer Art 'männlicher Geilheit', die sich in Inhalt, Form und den erzählten Geschichten widerspiegelt. Trotz seiner Radikalität und dem Hang zum Quatsch, dessen Wertschätzung auch eine Grundlage meiner künstlerischen Auseinandersetzung sein soll, wirkt er dadurch oft einseitig und läuft Gefahr, als platt gelesen zu werden. Als Beispiele dienen hier unter anderem Filme von Russ Meyer, bspw. *Faster, Pussycat! Kill! Kill!* – dt. *Die Satansweiber von Tittfield* (1965) oder *Beyond the Valley of the Dolls* – dt. *Blumen ohne Duft* (1970). Neben ausufernder Trivialität findet sich in diesem billig erscheinenden Genre oft ein wohlwollender Hang zum Unvollkommenen oder zum Trash.

Häufig ist das ein erkennbarer Versuch, aus dem vorherrschenden Mief dieser Zeit auszubrechen, trotzdem haftet dieser ihm stets an wie ein nicht verschwindender Geruch. Auch wenn das 'Schlechte' in diesen Filmen oft aus Gewohnheiten der Zeit, Mangel an technischen Möglichkeiten oder eingeschränkter Finanzierung entstand, kann es eine Herangehensweise sein, das gerade durch diese Umstände Besondere eines ehemals so dilettantischen Arbeitens herauszuarbeiten.

Im Gegensatz zu den oben genannten Beispielen können für eine solche Arbeitsweise Filme des frühen queeren Kinos der BRD herangezogen werden, zu denen die ersten Filme von Rosa von Praunheim gehören. So sind in *Die Bettwurst* (1971) Merkmale in Form von nicht textsicheren Protagonist*innen, schlechter Tonqualität, unsicheren Blicken in die Kamera oder undynamisch langen Einstellungen zu sehen.

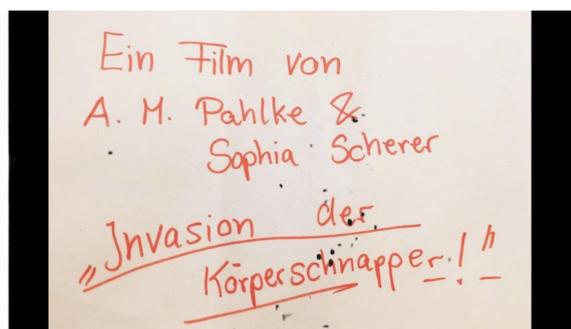
“Von Herzen mit Schmerzen, über alle Maßen”

Mein Interesse an Softerotik besteht darin, dass es hier im Gegensatz zum Porno in nahezu allen Fällen keine Hardcore Szenen zu sehen gibt, alles bleibt Andeutung und bewegt sich auf amüsante Weise zwischen Prüderie und Obszönität.

Sich dem Bereich des “Männer-Films” aus feministischer Perspektive anzunähern, hat daneben das Potential, einen male gaze in einen kritischen Blick umzuwandeln und verhindert eine plumpe Reproduktion sexistischer Stereotype. Der Antrieb liegt hier im Vergnügen, das es bedeuten kann, sich dessen anzunehmen, was nicht für mich bestimmt ist. Mir unaufgefordert und freiwillig die männliche Geilheit anzuziehen und zu sehen, was für Bilder und Assoziationen in mir dadurch entstehen können, wirkt anstößig, gefährlich und tabuisiert.

Meine Faszination liegt beim Mief, diesem seltsamen Bereich des Nischenfilms der 1970er und den verklemmt-sexistischen Darstellungen von Erotik. Als Mitglied einer jüngeren Generation ist es vermutlich gerade die Distanz zu einem derart filmhistorisch mystifizierten Jahrzehnt, die den Reiz ausmacht, es genauer unter die Lupe zu nehmen. In der Beschäftigung mit diesen wichtigen historischen Vorlagen eigne ich mir deren Filmsprache an: mit dem gleichen Hang zum Unvollkommenen und zu dynamischer Freiheit, jedoch queer und in einem Kollektiv von feministischen Filmemacher*innen!

In meiner Auseinandersetzung mit dem Begriff des Amateurfilms erscheint es mir produktiv, Super 8 selbst für einige Szenen zu verwenden und moderner Technik gegenüberzustellen. Nahezu dilettantisch ist so meine eigene Herangehensweise an dieses Medium, die daraus entsteht, dass ich erst durch Ausprobieren lernen muss, wie man mit der alten Technik umgeht.



Im Bezug auf Super 8 besteht mein Interesse darin, mich einem Medium zu nähern, dass in seiner damaligen Amateurhaftigkeit von vielen Jugendlichen in den 1970er Jahren verwendet wurde, die angefangen haben, ihre eigenen Kurzfilme zu drehen (siehe oben Screenshots aus “Invasion der Körperschnapper” (2022)). Häufig bestanden diese Filmversuche aus Kopien von Fernseh- und Kinofilmen, die meist dem klassischen Genrekino wie Krimi, Western oder Actionfilm zuzuordnen sind. Mit dem “Kleinen Filmbüro”, das sich im Gießener Oberhessischen Museum der Aufgaben stellt, analoge Privatfilme zu bewahren, bin ich in Kontakt, um mich in Recherchen dem Begriff des historischen Amateurfilms anzunähern.

Neben der bereits erwähnten Männlichkeit im Bereich des Exploitation und der Softerotik ist anzumerken, dass zeitgenössische Beschäftigung mit dem Amateurfilm und besonders Super 8 inzwischen ebenfalls ein meistens von älteren Männern ausgeübtes Hobby ist. Demgegenüber stehen jedoch auch Filmerinnen, die viele ihrer Filme auf Super 8 drehen und trotz aller Klischeehaftigkeit, allem Hang zum Amateurhaften, diese analoge Arbeitsweise wählen. Als zwei Vertreterinnen zu nennen sind hier Kansas Bowling mit ihren auf Super 8 in Anlehnung an klassischen Exploitation gedrehten Musikvideos und Dagie Brundert, die neben ihren analog gedrehten Kurzfilmen, bspw. *23 Barbiepuppen kippen um* (1988) oder *Katzenlotto* (2017), auch einen der seltenen Entwicklerservices für privat gedrehtes Analogmaterial führt.

Es sei erwähnt, dass die Höhe der im Antrag erwähnten Kosten für die Entwicklung der Super 8 Filme dadurch entsteht, dass sie mittlerweile nicht mehr regulär von Firmen durchgeführt wird. Private Entwicklungen sind aufwändiger, dementsprechend teurer, aber für mich die einzige Möglichkeit, mit diesem Material selbst zu arbeiten.

Der Film soll am Ende zu einem Drittel aus auf Super 8 gedrehtem Material bestehen, was ca. 10 Minuten sein werden.

Der Film - Geschichte

Die Geschichte folgt einem Privatdetektiv bei seiner Arbeit, angelehnt an klassische Noir- und Detektivgeschichten. Er führt die Zuschauenden durch eine Welt von skurrilen und seltsamen Personen, denen er während seiner Fälle begegnet. Darunter unter anderem ein Mäzen, der die nicht sehr lukrative Arbeit des Detektivs finanziert, jedoch nie zu sehen ist. Man hört nur seine Stimme, an die sich der Detektiv regelmäßig in Form von Gesprächen durch anonyme Telefonzellen wendet.

Zu den Klient*innen der vorgeblichen Detektei gehören bspw. eine aufstrebende junge Trap-Band, die mit Vorliebe auf öffentlichen Toiletten auftritt oder eine ältere Radiohörer*in deren erotische Abenteuer sie in unliebsame Verstrickungen führen.

All diese Figuren treibt die **Lust** um. Schnell stellt sich heraus, dass der Detektiv diesen Beruf ausübt, um seine voyeuristischen Tendenzen auszuleben. Anstatt an seinen Fällen zu arbeiten, verbringt er die meiste Zeit damit die Menschen im Umkreis seiner Fälle mit einer Super-8 Kamera zu filmen und diese Aufnahmen akribisch zu archivieren. Seine Klient*innen, denen er aus Geldnot doch ab und zu seine Aufmerksamkeit schenken muss, erzählen ihm von ihren erotischen Unternehmungen und stürzen ihn so weiter in anrühige Machenschaften.

Die Verstrickungen spitzen sich so zu, dass Konflikte nicht mehr anders gelöst werden können als durch eine Talkshow. Möglicherweise läuft sie auf einem Fernseher und wird von der Hauptfigur geschaut. Zwei Gäste (bei denen es sich vielleicht um Klient*innen handelt) sind hier am Kinn verhakt, um sich intim

unterhalten zu können. Durch den Platzmangel muss mit einem Endoskop gedreht werden – der Titel dieser Talkshow: „Die Gesichterhütte – Gesichter unter sich“.

Die Figur des Privatdetektivs und angehöriger Genres ist, wie oben beschrieben, aufgeladen mit (sexistischen Vorurteilen). Der Film setzt sich in der Figur des Detektivs mit Konzepten von Maskulinität und dem *male gaze* auseinander. Kann eine feministische Aneignung von „Männlichkeit“ funktionieren? Entlarvt der *female gaze* der digitalen Kamera den *male gaze* des Detektivs und seiner Super-8 Kamera? Wie unterscheidet sich ein queeres Verlangen von einem heteronormativen Verlangen? Was passiert mit dieser Geschichte bei einem gender-blinden casting?

“Sometimes there is a good moment to say goodbye to the story...”

Diesen Fragen nähert sich das Drehbuch mit einer Kuration von assoziativen Bildern, Ideen, Figuren und Szenen, die zum oben ausgeführten Themenkomplex des Miefs gehören. Aus dieser Sammlung geht eine Geschichte hervor, in der das Chaotische mit dem Kohärenten verbunden wird und die ein sinnliches Eintauchen in diese Sammlung von Bildern und Geschichten möglich macht. Es stehen einige Figuren und Gegenstände im Vordergrund, deren Funktion es ist, das Publikum durch diese Landschaft an Szenen, Vorlagen und Elementen zu führen: Dinge und Figuren mit ihren Eigenheiten, ihrer Seltsamkeit und somit einer absonderlichen Beziehung untereinander. Es soll herausgefunden werden, was sie voneinander wollen, wie sie es äußern oder nicht äußern können.

“Der Detektiv” ist, losgelöst von menschlichen Eigenschaften wie Geschlecht oder Alter, die Verkörperung der Funktion des Blicks. Im Sinne des voyeuristischen Schauens ist der Detektiv, Hauptfigur dieser Geschichte, weder stereotyp männlich noch steht die Figur über allem. In der Auseinandersetzung mit dem *male gaze*, dessen Ausdruck sich oft in der Figur des männlichen Detektivs, oder, andersherum, des männlichen Mörders, manifestiert, wird der Detektiv dieses Films einen anderen Blick verkörpern; nach wie vor untersuchend, neugierig, Details wertschätzend. Das einzige Ziel des Detektivs ist es, andere Figuren zu beobachten - möglicherweise ohne dabei Fälle zu lösen.

Gefördert in seinen nicht-lukrativen Geschäften wird der Detektiv durch einen ihm wohlgesonnenen Mäzen. Dessen finanzielle Unterstützung ist nötig, um den kostenintensiven Spleen zu ermöglichen, andere Figuren mit einer Super 8 Kamera filmen zu können.

Musik spielt für Entwicklung der Geschichte eine große Rolle, das sie auch zur Darstellung ihrer historischen Auseinandersetzung dienen kann. Geplant ist ein in den Film einführender Titelsong, der in seinem Text Bezug auf den Inhalt, die Figuren und die Geschichte nimmt. Diese selbstreferenzielle Methode findet sich bspw. in dem französischen Softerotikklassiker “Emanuelle” (1974), der die titelgebende Hauptfigur Emmanuelle bereits vor ihrem ersten Auftritt in einem Chanson charakterisiert oder in der Verfilmung, des Theaterstücks “Entertaining Mr.

Sloane" (1970) von Joe Orton, deren Titelsong ebenfalls die Hauptfigur vor ihrer Einführung vorstellt, indem ihre Ziele und kriminellen Machenschaften bereits entlarvt und dem Publikum preisgegeben werden.

"Denn alles, was mir wehtut, tut mir wohl."

Die gängigste aller Handlungen zwischen Figuren in einem Exploitationfilm ist die Prügelei. Als Ausdruck gescheiterter Kommunikation oder auch nur, um reizvolle Gewalt auf die Leinwand zu bringen, ist sie eine wichtige Tätigkeit, deren Spaß sich besonders Figuren im Genrekino hingeben dürfen.

Der Alltag des Beobachtens bietet die Möglichkeit, genaue Blicke auf Details zuzulassen. In der Verbindung zwischen Ding und Figur, Ding und Ding, Figur und Figur besteht die Chance für allerlei Verstrickungen absurder, abgründiger oder erotischer Art - ganz im Sinne des Eintauchens in die teilweise fragwürdigen Freiheiten klassischer Exploitation und Softerotik. Gespielt werden soll beim Verweben von Geschichte, Figur und Bild mit Überhöhung, Geschwindigkeit, Musik und in Film umgewandeltes Lebensgefühl.

Indem man sich nebenher in der Beschäftigung mit allem Trivialen über die eigenen Obsessionen lustig macht, besteht die Möglichkeit, sie beinahe ungestört ausbreiten zu können.

Der Film - Umsetzung

Ausstattung und Kostüme sollen ihre Inspiration in der Überziehung realer Vorbilder von "miefiger" Ästhetik der 1970er finden. Variationen von Grün und Orange, Schlaghosen, hohe bunte Schuhe bilden hier die Ausgangssituation. Allerdings wird diese Imitation gebrochen von Dingen und Gegenständen, die wie bspw. das Schaukelschwein (siehe Anhang) durch die Absurdität ihres Äußeren geprägt sind.

Die Kombination von digitalem Film und Super 8 Material schafft eine interessante Ambivalenz zwischen dem Kennenlernen einer historischen Filmtechnik, sowie der Zeit, in der diese aktuell war und der bedachten Reflexion dieser aus dem Bewusstsein einer jetzt aktuellen künstlerischen Praxis. Die verschiedenen Kameras aus unterschiedlichen Zeiten lassen durch die Blicke, die durch sie geworfen werden unerschwinglich den Begriff des Voyeurismus auftauchen. Durch die Distanz der Kamera, die versteckter beobachten kann als ein Auge, werden die angeschauten Dinge und Figuren zusammen betrachtet und gegenübergestellt.

In der Arbeit mit nachträglicher Synchronisation von Dialogen lassen sich Effekte verwenden, bspw. indem Stimmen von Personen vertauscht werden oder versetzt zum Bild zu hören sind. Beispiele dieses ebenfalls dilettantischen Prinzips sind einige frühe Filme von Rosa von Praunheim, bei der die Synchronisation teilweise so stark verschoben ist, dass kein gesprochenes Wort mehr zu sichtbaren Mundbewegungen der Figuren passt. Auch diese Technik macht eine Modellierung der Beziehungen zwischen einzelnen Elementen möglich.

Da das Riechen sich als ein wichtiges Element dieser Arbeit herausstellt, bietet es sich an, das Thema des Geruchs performativ in die Filmvorführung einzubinden. Im Kinosaal soll das Konzept des „Smell-O-Vision“ in die Tat umgesetzt werden. Kurz gesagt bedeutet es „Geruchskino“. Hier gilt es, die kurze Verbindung zwischen Riechen, Gehirn und entsprechenden Assoziationen auszunutzen. Mal wird der Geruch die visuell dargestellte Szene illustrativ erweitern, mal genau gegensätzliche Empfindungen evozieren.

Bei den Darsteller*innen des Films wird es sich hauptsächlich um HTA-Studierende aus dem Raum Gießen - Marburg - Frankfurt handeln. Einerseits um Mitglieder von Gelbe Supp, Schauspielstudent*innen der HfmdK Frankfurt und auch nicht professionelle Personen von außen. Im besten Fall sollen vergessene Größen aus den Tiefen des westdeutschen Kinos der 1970er Jahre in Form einer wertschätzenden Hommage angefragt und beteiligt werden. Dies wird gerade durch erste Kontaktanfragen in die Wege geleitet.

Dreh und Aufführungen in Gießen

Der Film funktioniert als interdisziplinäres Projekt, das sowohl aus einem eigenständigen Film für sich besteht als auch aus einer späteren performativen Präsentation im Sommer 2023 in Marburg, in die er eingebettet wird. Hier ist die Schnittstelle zwischen Theater und Kino, zwischen Performance und Film interessant, die gerade im Vorhaben zusammenläuft, bei der Aufführung mit „Smell-O-Vision“, d.h. Geruchskino zu arbeiten. Der Film soll nach seiner Fertigstellung Ende des Jahres in Gießen aufgeführt werden. Dies ist als Showing an einem Veranstaltungsort in Gießen geplant, z.B. in der „Anschlussverwendung“ in Gießen oder in den Räumen des „Kleinen Filmbüros“ im Oberhessischen Museum Gießen.

Da das Projekt von Gießener Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft durchgeführt wird, soll sich ein großer Teil der Drehorte in dieser Stadt befinden. Neben der praktischen Tatsache, dass es sich bei Gießen um unseren Studienort handelt, bietet sich die Stadt grundsätzlich für das Vorhaben an, sich in Ästhetik und Technik mit der BRD der 1970er Jahre auseinanderzusetzen. Die Gießener Architektur erscheint mit ihrer Wiederaufbau-Ästhetik der 1960er Jahre und ihren Beispielen von sog. „Betonbrutalismus“ wie gemacht für eine Auseinandersetzung mit dieser Zeit. Als Sinnbild für ein solches Vorhaben bietet sich hier beispielsweise, trotz Klischee, die Gießener „Elefantenklo“ genannte Fußgängerüberführung am Seltersweg an. Blickwinkel, Wege und Beton stellen hier eine sehr gut Umgebung für Außenaufnahmen mit Kamerafahrten an. Sie bieten die perfekten Möglichkeiten für klassische Exploitationhandlungen - Verfolgungsjagden, Prügeleien, Gewalt.

Beteiligte Mitarbeitende

Gelbe Supp ist ein 2019 gegründetes Kollektiv, bestehend aus Anna Maria Pahlke, Kathrin Frech, Lois Hess und Marie Kübler. Das Hörspielmanuskript "Vorschlag einer Struktur" war beim Manuskriptwettbewerb des Leipziger Hörspielsommers 2020 nominiert. Gelbe Supp arbeitet chaotisch, dilettantisch und ohne Hierarchien. Neben Einzelprojekten kooperierten die Mitglieder untereinander in verschiedenen Konstellationen mit wechselnden Beteiligten.

Anna Maria Pahlke - Drehbuch, Produktion, Regie

studiert seit 2017 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Dort gibt es mehrere Arbeiten im Bereich des Hörspiels, der Bühnenperformance, detektivischer Ermittlung und verschiedenen Filmexperimente. Das geschieht mit großem Durst nach Quatsch und Absurdem, meist im Sweetspot eines universalen Dilettantismus. Entstanden sind die Webserie „GinGin PomPom PomPommes“ oder das Konzeptalbum „IM FLEISCHLICHT“ mit Schoarfi Schoarf Olé. Videoarbeiten waren bisher zu sehen bei der HTA Werkschau 2020, beim Bundesfestival Junger Film 2021, der Serie Gießen 2021, der Visionale 2021 und dem Frauen*Theater-Festival 2021 in Frankfurt am Main.

Marie Kübler - Mitarbeit Produktion, Dramaturgie

studiert seit 2017 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft Gießen. Dramaturgische Unterstützung der künstlerischen Arbeit "Reservoir Piece" von Levin Eichert sowie des multimedialen Audiowalks "Dir, Pfaff" von Paula Regine Erb. Mehrfach Regie- und Dramaturgieassistentin am Theater, so beispielsweise bei Produktionen von Prinzip Gonzo und Patrick Wengenroth sowie Mitarbeit bei der Theatermaschine 2018. Künstlerischer Fokus auf Arbeiten mit Audio und Text, zuletzt das Videoprojekt "thank god there's never enough time".

Lois Hess - künstlerische Mitarbeit, Mitarbeit Produktion

Mitte 20, studiert Angewandte Theaterwissenschaften. Künstlerische Arbeit in verschiedenen Medien, wie Theater, Performance, Musik, Film, Installation, Text. Macht gerne Kunst mit Freunden, auch im Kollektiv Gelbe Supp. Hinter den Kulissen Arbeit bei verschiedenen Hospitanzen an Theatern und bei der Organisation der Performance Festivals Theatermaschine 2018 und DISKURS 35.

Kathrin Frech - Ausstattung, Mitarbeit Produktion

(sie/ihr) studierte im Bachelor Angewandte Theaterwissenschaft und an der Academy of Performing Arts in Prag und ist seit Oktober 2021 an der HFBK Dresden im Studiengang Bühnen- und Kostümbild. Freischaffend war sie mit zumeist kollektiven Projekten bei der Serie, beim Bundesfestival junger Film, der HTA Werkschauwoche und im Rahmen des Internationalen Frauen-Theater-Festivals präsent. 2021 war sie an der Realisation des internationalen Performance Festival DISKURS 35 beteiligt und ist Teil des hungry eyes festivals 2022.

Alina Salomon - Mitarbeit Produktion, Beratung

studiert aktuell im Master Theater- und Orchestermanagement an der HfMDK Frankfurt. Zuvor schloss sie ihr Kunstgeschichts- und Musikvermittlungsstudium in Marburg ab und arbeitet seither u.a. in verschiedenen Festivalteams (zuletzt beim Schleswig-Holstein Musik Festival) und als Produktionsassistentin am Mousonturm Frankfurt.

Arbeitsproben

Um einen Überblick über bisherige Arbeiten zu bekommen, in der durch Gelbe Supp bereits künstlerisch-dilettantische Stilmittel erprobt wurden, folgen zwei Youtube-Links. Anschließend folgt auf zwei Seiten ein Moodboard mit den aktuellen Vorstellungen von Ästhetik, Ausstattung und Dynamik.

Invasion der Körperschnapper (2022).

Ein Kurzfilmexperiment, auf gefundenem, 30 Jahre abgelaufenem Super 8 Filmmaterial gedreht. Remake einer Szene des Horrorfilmklassiker „Invasion of the Body Snatchers“ (1978) unter den Platanen vor dem Gießener Zeughaus:

[Invasion der Körperschnapper](#)



Best Explosive Woosh in Town - Das klingt nach Talkshow (2020).

Eine kurze Talkshow mit Kathrin Frech und Anna Maria Pahlke als bärtige Moderatorinnen zum Thema Müll.

[Best Explosive Woosh In Town - Das klingt nach Talkshow!](#)



Moodboard



**EDMUNDO ROS
LATIN LOVE-IN**
The Sweetest Sounds
to accompany
his happy, hip, warm
and romantic songs.
His songs will
give you the rhythm
of the night in all
of the
cities of the
world.
Sincerely,
Edmundo Ros



Schlaghosen



Olé

Plateauschuhe



Schlägerei



Jungfrauen*blut



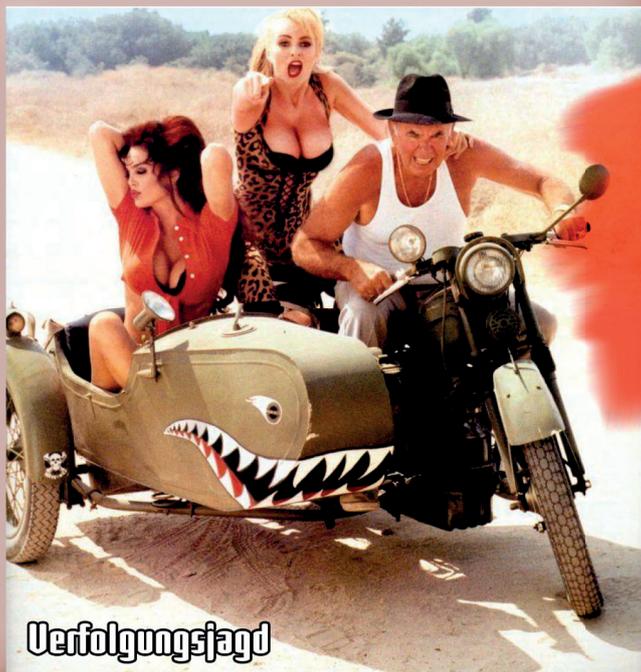
Splattereffekte



Schräge Augenbrauen



Moodboard



Verfolgungsjagd



Zungenspiel



Schaukelschwein



Gehirnhelm



Brusthaar und Nippelaugen

Kosten-Finanzierungsplan - Mief! (AT)

Datum: 23.03.2022

Kostenplan			
	Position	Erläuterung	Kosten
1	Sachkosten		2.890,00 €
1.1	Kostümbild	z.B. Plateauschuhe, hautenge Anzüge, Accessoires, Perücken	650,00 €
1.2	Szenebild / Requisite	z.B. Schaukelschwein, Gehirnhelm, Schleimbecken, überdimensionale Zunge	800,00 €
1.3	Sonstige Ausstattung / Verbrauchsmaterialien / Maske	z.B. Lebensmittel für Dinner-Szene, Blutkapseln, Aufklebe-Bärte, Fake-Brusthaar	200,00 €
1.4	Miete Technik*	z.B. Softboxen, Endoskop	300,00 €
1.5	Ankauf Technik	Super 8 Film Rohmaterial - 90 € a 3 min pro Kodakfilm // 18 Minuten**	540,00 €
1.6	Postproduktion	Entwicklung und Digitalisierung Super 8 Filme - 60 € a 3 min // 18 Minuten + Versand des Materials	400,00 €
2	Personalkosten		260,00 €
2.1	Darsteller*innen	4 Personen, Aufwandspauschale 65 Euro	260,00 €
3	Öffentlichkeitsarbeit		100,00 €
3.1	Werbematerial	z.B. Website, Sticker, Postkarten	100,00 €
4	Sonstige Kosten		450,00 €
4.1	Reisekosten	4 Darsteller*in je 50 € Pauschale für Hin-/Rückfahrt	200,00 €
4.2	Logistik/Transport		250,00 €
5	Rückstellung/ Eigenleistung	Angegeben in Form von Arbeitstunden x Mindestlohn für die einzelnen Positionen des künstlerischen Teams (20 Stunden x 12 Euro)	1.200,00 €
5.1	Regie	(20 Stunden x 12 Euro)	240,00 €
5.2	Ausstattung	(20 Stunden x 12 Euro)	240,00 €
5.3	Dramaturgie	(20 Stunden x 12 Euro)	240,00 €
5.4	Künstlerische Mitarbeit	(20 Stunden x 12 Euro)	240,00 €
5.5	Produktion	(20 Stunden x 12 Euro)	240,00 €
Gesamt			4.900,00 €

Finanzierungsplan			
	Förderung		Summe
1	Kulturamt Gießen		750,00 €
2	HTA		1.600,00 €
3	Gießener Kulturstiftung		750,00 €
4	Asta Gießen		500,00 €
5	Justus Liebig Universität		100,00 €
6	Rückstellung/ Eigenleistung		1.200,00 €
Gesamt			4.900,00 €

* Der Großteil der Technik wird kostenfrei über das Institut für Angewandte Theaterwissenschaften ausgeliehen, kleinere Anschaffungen für spezielle Filmtechnik wie z.B. Softboxen sind jedoch nicht vorhanden und müssen deswegen extern geliehen werden.

** Um eine Auswahl an Filmmaterial zu haben und gegebenenfalls Szenen mehrfach zu filmen, soll insgesamt Material für 18 Minuten angeschafft werden, die nach dem Schnitt ca. 10 Minuten für die Verwendung im Film genutzt werden können.